

Es grünt so grün

Die Gärtner der Abteilung Stadtgrün prägen Lübeck. Ein Ortsbesuch

Die Stadt ohne sie, die wäre eine andere - wenn wir dann überhaupt hineinkämen in die Stadt. Straßen, vergittert von armdicken Ästen, Wege von Brennesseln überwuchert, der Asphalt regiert vom Löwenzahn. Von Spielplätzen und Liegewiesen wüßte man nur aus alten Karten, sie wären längst eingemauert von dichtem Unterholz. Bald hätte das Grün sich alles geholt, auch die Erinnerung daran, dass da mal Wege waren, wäre verblasst und Lübeck keine Stadt der Gewässer mehr, denn kein Ufer, kein Bootsteg wäre mehr erreichbar. Ohne sie, die Stadtgärtner, regiert die Anarchie der Biomasse.

Ein großer Teil der Arbeit von Gärtnern besteht ja darin, die Pflanzen, die sie gesetzt haben, anschließend im Schach zu halten. Wenn Bäume nicht gestutzt werden, sehen sie bald aus wie Igel, und zwischen einem Rasen und hüfthohem Gestrüpp liegen nur ein paar tatenlose Monate. Wenn wir uns also am Krähenteich zum Grillen oder an der Wakenitz zum Schwimmen verabreden können, verdanken wir das auch den Mähkolonnen der Stadt, die alle paar Wochen mit Handmähgeräten die Ufergrünstreifen zurückschneiden. Den ganzen Sommer über schützen sie Wege und Straßen, Spielplätze, Sportstätten und Friedhöfe vor der Überwucherung.

So wie Viola von Bülow, die nach einem Tag Arbeit mit dem fünf Kilogramm schweren Freischneider weiß, was sie getan hat. Sie kümmert sich auf der Wiese vor dem Holstentot um die Flächen unter den Bäumen, während Vorarbeiter Frank Schröder auf der Mähmaschine seine Bahnen fährt. Es regnet schon den ganzen Morgen, der Grünschnitt ist nass und schwer, die neonorangenen Arbeitskuttens sind klamm. Wenn sie mit dieser Fläche fertig sind, geht es schon zum nächsten Einsatz. Schröder und Bülow gehören zu den 29 Mitarbeitern von einer der drei Stadtgrün-Kolonnen der Innenstadt, die zusammen mit zehn anderen Teams für 400 Hektar Grünflächen zuständig sind, darunter fünf städtische



Friedhöfe, 50 Sportplätze und der Schulgarten. Dass Lübeck eine grüne Stadt ist, daran haben sie einen wesentlichen Anteil.

Anders als seine Kollegen am Holstentor freut sich Detlef Wetendorf, wenn er zur Arbeit raus in den Regen darf, denn dann hat er seinen Arbeitsplatz für sich alleine. Wetendorf kennt die Lübecker Spielplätze wahrscheinlich besser als jedes Kind, und das liegt nicht daran, dass er selbst Vater einer kleinen Tochter ist. Viele der 230 Lübecker Spielplätze

Gedosch den Akkuschauber aus ihrem Pritschenwagen. Bei größeren Schäden brauchen sie das Absperrband und rufen die Spielplatzkolonne an, die mit ihren 16 Mitarbeitern alle ein bis drei Monate Inspektionen und Reparaturen auf allen Kinderspielplätzen der Hansestadt durchführt.

Da kommt ein Anruf von der Chefin, sie mögen doch noch in der Glockengießerstraße vorbeischauen, dort war am Wochenende ein Flohmarkt. Die Chefin heißt Michaela Nölting, sie koordiniert die Arbeitsein-



kletterer zum Beschneiden von Bäumen. Die Stadt pflegt 65.000 Bäume - allein schon logistisch ist das eine Herausforderung. „Jeder städtische Baum hat einen Chip implantiert“, erklärt Detlef Wetendorf, „darauf ist alles verzeichnet, was wir wann mit dem Baum gemacht haben“. Dieser Baum-Personalausweis, oft etwa auf Schulterhöhe, sieht aus wie ein großer Nagel. Die Informationen auf dem Chip sind in einer Software gesammelt und mit denen der anderen Bäume verknüpft. So können die Gärtner den Bestand analysieren und entscheiden, wohin sie als nächstes fahren. Dabei folgen sie auch häufig den Hinweisen von Bürgern, die sich bei Nölting melden, wenn beispielsweise in einer Allee ein Ast auf die Straße ragt.

Hilfen wie eine Softwareverwaltung oder eine Telefonhotline hatte das „Städtische Wallamt“ nicht zur Verfügung. Ab 1854 kümmerte es sich unter dem königlich Preußischen Gartenbaudirektor Peter Joseph Lenné um die Pflege der Wallanlagen, die damals wie heute die grüne Lunge der Stadt bilden. Das Amt, das er gründete, ist seit 2010 mit dem Verkehrsamt zusammengelegt, deshalb ist es beispielsweise auch für die etwa 20.000 elektrischen Straßenleuchten zuständig. So kommts, dass Lübeck von oben am Tag eine grüne und bei Nacht eine helle Stadt ist. fg



besucht er wöchentlich. Sein Job ist es, dafür zu sorgen, dass der Platz scherbenfrei ist und kein Löwenzahn in der Sandkiste wuchert. Er sieht auch nach, ob alle Spielgeräte intakt sind. Es gibt Tage, da fragt sich Wetendorf, ob manche Leute Spielplätze mit Müllhalden verwechseln. Zum Beispiel hier am Ellerbrook, „an einem Morgen haben wir dort, neben der Rutsche, einen Zigarettenselbstautomaten gefunden. Wie den jemand hierher geschleppt hat, werden wir wohl nie erfahren.“

Er macht auch Sichtkontrollen der Spielgeräte. Wenn er an einer Leiter eine lockere Sprosse entdeckt, die sich auf die Schnelle reparieren lässt, holen er und Kollege Wolfgang

sätze der Abteilung Innenstadt. Worte wie „Straßenbegleitgrün“ und „Eichenprozessionsspinner“ gehören zu ihrem selbstverständlichen Alltagsvokabular. Morgens um sechs treffen sich die Teams in der „Unterkunft an der Mauer“ auf dem Gelände am Krähenteich, wo die Geräte und Fahrzeuge gelagert werden. Dort bespricht sie mit den Vorarbeitern die Arbeitseinsätze für den Tag, dann rücken die Trupps aus. Alle Gartenmeister, Gärtner und Hilfsarbeiter sind direkt und ganzjährig bei der Stadt angestellt, „und ich hoffe, das bleibt auch so, solange ich hier arbeite“.

Nur für Spezialarbeiten werden manchmal Fremdfirmen engagiert, zum Beispiel Baum-

